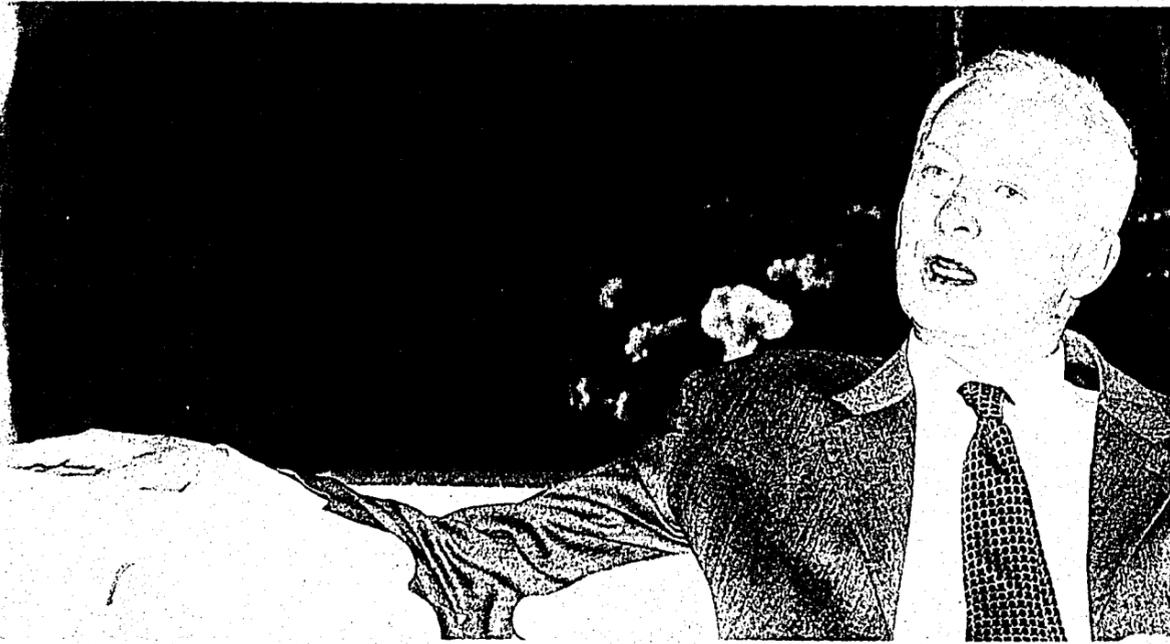


MONARCHIE



Souveränität,
Stellung der
Monarchie sind
ausser
Diskussion.

Die Monarchie kostet das Fürstenhaus im Jahr einen zweistelligen Millionenbetrag, so Ihre Antwort in einem Interview. Wenn jetzt eine neue Ära beginnt, wäre die Gelegenheit da nicht günstig, mit dem Staat über Kostenteilung zu sprechen?

Nein, das ist kein Thema. Das Fürstenhaus halt es für ausserst wichtig, die Kosten selbst zu tragen. Das ermöglicht Liechtenstein, ein wirklich unabhängiges Staatsoberhaupt zu haben – politisch wie wirtschaftlich. Das ist auch im Interesse der Bevölkerung.

Aussenpolitik ist in Liechtenstein auch immer Wirtschaftspolitik. Könnte der Wirtschaftsstandort noch stärker werden?

Die Wirtschaftspolitik im Grundsatz zu ändern, halte ich nicht für notwendig. Liechtenstein sollte die liberale Wirtschaftspolitik beibehalten. Der Staat sollte sich weiter auf die Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen konzentrieren und es den Wirtschaftsakteuren überlassen, das Beste daraus zu machen. Für attraktive Rahmenbedingungen ist eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft notwendig, um rechtzeitig attraktive Nischen zu erschliessen. Ansonsten kann der Staat mit einer guten Bildungspolitik den Wirtschaftsstandort am meisten stärken.

Der Wirtschaftsstandort könnte allerdings noch stärker werden, wenn es dem Finanz-

platz gelingt, sich mehr zu diversifizieren und weniger vom Bankgeheimnis abhängig zu sein. Einige Finanzdienstleister in Liechtenstein bieten – international verglichen – inzwischen sehr gute Produkte an und sind vorne mit dabei, was Serviceleistungen im gelobenen Kundenbereich betrifft. Dies gilt es vermehrt herauszustreichen und weiter durch gezielte Bildungsmaßnahmen zu fördern. Zum Teil ist es auch bereits gelungen, sich neue Nischen zu erarbeiten wie im Versicherungs- und Anlagefondsbereich.

Am 15. August übernehmen Sie den Stab des Stellvertreters ganz offiziell von Ihrem Vater. Was kommt dann auf Sie zu?

Eine grosse Aufgabe wird es sein, die Bevölkerung nach den vielen Reformen und Änderungen der letzten Jahre zu weiteren Reformen zu ermutigen. Nach der Lösung der Verfassungskrise und der Stabilisierung des Finanzplatzes kann ich verstehen, dass viele zuerst einmal Ruhe haben wollen. Wenn wir nichts ändern, dann funktioniert das sicher noch eine Weile, aber nicht mehr so gut wie in der Vergangenheit. Wenn wir aber wollen, dass es uns langfristig gut geht, dann brauchen wir bald schon zusätzliche Reformen. Mit anderen Worten: es gilt klar zu machen, dass nur wieder goldene Zeiten wie in den vergangenen Jahrzehnten möglich sein werden, wenn wir uns

die Voraussetzungen dazu durch geeignete Reformen selbst schaffen.

Durchlaucht, die Phase der Absicherung der Souveränität ist abgeschlossen. Kommt jetzt die Phase der Reformen?

S.D. Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein: Souveränität, Stellung der Monarchie sind ausser Diskussion. Nun kommt mit diesen Reformen harte Knochenarbeit auf den Erbprinzen zu. Wenn er die Überzeugungsarbeit innerhalb von zehn Jahren schafft, dann ist ihm das sehr schnell gelungen. Das wird viel Zeit brauchen.

INTERVIEW: KORNELIA PFEIFFER, MARTIN FROHMELT